

Polyamorie – mehr als einen lieben?!

Wir leben in einer schnellen Welt. Die überlieferten Formen von Ehe und Familie, wie sie für unsere Großeltern noch üblich waren, haben in den letzten vierzig Jahren einem bunten Nebeneinander von Lebensformen Platz gemacht – für den Soziologen Beck „das ganz normale Chaos der Liebe“. Freiwillige und unfreiwillige Singles, Patchwork-Familien und Alleinerziehende, verheiratete und unverheiratete Paare, Heteros und Homos.

Seit den Siebziger erfahren immer mehr Lebensstile, die früher tabu waren, gesellschaftliche Anerkennung und Gleichberechtigung, z.B. Homo- und Bisexualität. Nur das offene Lieben und Begehren mehrerer Partner blieb noch ein Tabu – das scheint sich jetzt zu ändern.

Polyamorie, sprich Viel-Liebe, heißt das Zauberwort: Menschen, die sich dazu bekennen, haben mehrere Partner oder erotische Kontakte – im Gegensatz zum monogamen Lebensstil mit heimlichen Liebschaften wird in Poly-Kreisen offen mit allen Beteiligten gesprochen. Es geht bei Poly auch nicht nur um Sex – wie in der Subkultur der Swinger, sondern um dauerhafte Liebeskontakte, in denen auch das Herz eine Rolle spielen darf. Und es geht bei der Polyamorie um eine prinzipielle Gleichberechtigung aller Beteiligten.

Poly-Menschen bekennen sich zu ihrer „Verdrahtung“ – sie meinen, dass Liebe kein endliches Gut ist, das nur dem oder der einen zukommen dürfte. Sie sind in der Lage, mehrere zu lieben, und das nicht nur platonisch, sondern mit Leib und Seele. Diese Freiheit in der Liebe inspiriert sie so sehr, dass sie auch bereit sind, sich den Dämonen ihrer Eifersucht (die es auch bei Polys gibt), zu stellen. Verschiedene Studien zur Eifersuchtsbewältigung in offenen Beziehungen legen nahe, dass Polys durchaus in der Lage sind, mit diesen Gefühlen klar zu kommen und sie positiv zu transformieren, z.B. um noch mehr Nähe und Intimität zuzulassen, wenn man diese Gefühle konstruktiv mit dem Partner durchgeht.

Auf keinen Fall möchte sie von anderen in die Ecke gestellt werden, dass sie zu tiefer Beziehung nicht fähig sei, meint Bettina aus Berlin, die mit Ehemann, Sohn und Freund zusammenlebt. Sie hält sehr viel von Treue, wenn auch nicht im Sinne von sexueller Ausschließlichkeit: „Also Treue heißt für mich erstmal verlässlich sein für den anderen. Und das hat nichts mit Sexualität zu tun, sondern damit, für den anderen da sein, wenn er das braucht. Das ist nichts Beliebiges, was morgen vorbei sein kann, sondern da bin ich auch bereit, was für einzusetzen und wirklich zu versuchen, dem Dauer zu geben.“

Während Ansätze des Poly-Lebensstils in Deutschland lange Jahre nur in Lebensgemeinschaften wie dem ZEGG, Sieben Linden oder Noyana von mehreren gelebt wurden, scheint sich die Lust an der Vielliebe auch in die urbanen Zentren auszubreiten. Sie organisieren sich über Stammtische, Chats und Internetforen. Je öfters so ein Liebes-Experiment gelingt, umso mehr Nachahmer kann es finden. Poly“ genannt, war im letzten halben Jahr Artikel-Thema im „Stern“, der taz, der „Süddeutschen“ und der „Frankfurter Allgemeinen“. Im Online-Forum des Trendblattes „Neon“ war der Thread zum Thema Poly der meistbesuchte des Jahres 2007.

Viele Polys sind bisexuell, der Lebens- und Liebesstil verbreitet sich jedoch auch bei Heteros, Schwulen und Lesben, bei Tantra-Anhängern und Neuheiden. Die meisten pflegen den Poly-Stil der offenen Beziehung, in dem sich ein Paar klar als Primärbeziehung definiert, aber „Secondaries“ zulässt, Zweit-Beziehungen, mit denen auch ein langjähriger freundschaftlicher Kontakt angestrebt wird. Andere hingegen leben schon zu dritt oder viert unter einem Dach konfliktfrei zusammen und teilen Tisch und Bett, wie Mitglieder der spirituellen Gruppe Komaja in Süddeutschland, der Schweiz und Kroatien.

„Ich freue mich, wenn sich mehr Menschen zu ihren Poly-Neigungen bekennen“, sagt Hanna aus Kassel, „vielleicht wird eine Poly-Mehrfach-Ehe ja irgendwann legal wie die Schwulen-Ehe heute. Das hätte vor zwanzig Jahren auch keiner geglaubt“.